

# Bundesratswahlen : die Wahl der Überraschungen

Autor(en): **Ammon, Philipp / Peters, Jan / Spring, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903582>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wahl der Überraschungen

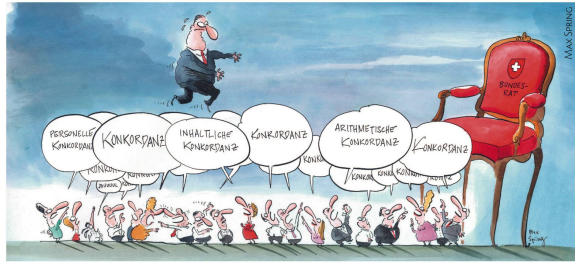
JAN PETERS

U m den folgenden Artikel in seinem ganzen Tiefgang und seiner staats- und reflektieren zu können, bedarf es einer kurzen Vorgeschichte, die wir, der allgemeinen Logik folgend, an den Anfang stellen wollen:

Es war einmal ganz zu Beginn dieses Jahres, in einer finsternen, kalten Januarnacht, als alle braven Bürgerinnen und Bürger schon lange in den eidgenössischen Federn lagen, da sass der »Nebi«-Chefredaktor noch allein auf und grübelte. Und er grübelte völlig unvermutet das Feldtelefon. Der »Nebi«-Chefredaktor griff zum Hörer und sagte seinen

Namen. Am anderen Ende erklang eine zackige Stimme: »Reichssicherheitshauptamt, Obersturmbannführer Kaltenbrunner! – äh ... Bundeskriminalamt, Oberpolizeirat Warmduscher. Sagen Sie mich! In paar V-Leute von uns gebrauchen? Bei der NPJ haben wir keine Verwendung mehr für die; sind ja alle völlig harmlos da, die nationalen Jungs.«

Nach einigem Hin und Her wurde man sich dann handelsüblich einig, und Chefredaktor Ratschiller, voller Tücke, schleuste die V-Männer – nachdem sie jeweils, um nicht unangenehm aufzufallen, einen Schweizerdeutsch- und einen Welschfranzösisch-Kursus absolviert hatten – sowohl bei der Schweizerischen Volkspartei als auch bei



der Sozialistischen Einheitspartei der Schweiz ein.

Und so befinden wir vom Nebi uns in der sensationellen Lage, unserer Leserschaft in der Dezemberausgabe ganz exklusiv Infos aus den Zentren der Verantwortung und der Macht zu präsentieren – proudly, of course.

Um von der Journalie nicht entdeckt zu werden, traf sich der harte Kern der SVP Mitte letzten Jahres auf dem Berghof in der Nähe von Bertheggaden/Deutschland.

BLOCHER (wild mit einem Taschenrechner herumfuchtend): »Warum bin ich eigentlich zu blöd, meinen AHV-Kontoauszug zu verstehen? Mörgeli, rechne du das hier mal nach.«

MÖRGELE: »Jawohl, Chef.« Die Tür wird krachend eingetreten. Toni Brunner in Senientracht betritt jodend den Raum, nachdem er Zottel, das streng riechende Maskottchen der SVP, vor der Tür angebunden hat.

Alain Berset: Spitzen-Kandidat der Vettergenossenschaft?

Blocher stürzt auf ihn zu und versetzt ihm eine schallende Ohrfeige.

BRUNNER (beleidigt): »Ich hab doch noch gar nichts gesagt, Chef!«

BLOCHER: »Aber du wolltest!«

In der Zwischenzeit im Freiburgerland bei den Sozis. Levrat und Berset sitzen an einem Tisch und schlürfen ein Gläschen Wein. An drei anderen Tischen sitzen, in alphabetischer Reihenfolge: Carobbio, Maillard und Rossini.

MAILLARD (mit scheelem Seitenblick zu Levrat/Berset): »Wenn ich so oppis schon sehe: »Restaurant Au Cousin à la fri-bourgeoise. Pour nos amis de la Suisse allemande: »Zur Freiburger Vettermwirtschaft.«

LEVRAT (sich erhebend): »Liebe Genossinnen. Das Zentralkomitee hat in einem strikt demokratischen Auswahlverfahren beschlossen, dass Genosse Berset für den Bundesrat, als Ersatz für Micheline, kandidieren wird. Pierre-Yves bereitet weiter und discover den EU-Beitritt und die Errichtung der Räterepublik Waadland vor, Marina fährt zurück ins Tessin und hält sich dort zu unserer Verfügung, Stéphane

bleibt im Wallis und setzt Rindvieh Freysinger bei Gelegenheit mal wieder die Bude in Brand. Die Sitzung ist geschlossen.« Sie erheben sich und singen gemeinsam die Internationale.

In der Zwischenzeit zurück auf dem Berghof bei der versammelten nationalen Erhebung.

MÖRGELE (rechnend): »Vier hin, drei im Sinn – macht 4,5 abzüglich MWST, macht dann genau 16,72 Franken.«

BRUNNER (beleidigt, für sich): »Die können mich doch alle mal am Arsch lecken.«

BLOCHER erhebt sich, bedeutungsvoll fuchtend: »Liebe Freunde des helvetischen Vaterlandes. Hiermit gebe ich euch das Ergebnis unseres strikt demokratischen Auswahlverfahrens zur Nominierung unseres Bundesratskandidaten bekannt. The winner is: – Zottel!«

Dieser Wunsch und Traumkandidat aller treuen Nationalen vereint in einmaliger Form folgende Eigenschaften: Mörgelis Art zu reden, Brunners IQ und meine Hartnäckigkeit. Die Sitzung ist damit geschlossen.« Sie erheben sich und singen gemeinsam den Schweizerpsalm.

Christophobie im «late service publique»

»Der Mirko hat gesagt, als Eidgenosse könne er nicht zulassen, dass dieses tschingsische Aargauer Schlüsselkind, der Chefkomiker der Linken, der Giacobbo Viktor, den Heiland im Advent am Schweizer Fernsehen in seinem late service public verhöhnen dürfe.«

»Nun, mein Sohn, hier siehst du wieder das serbisch-orthodoxe Blut in Wallung, darum eignen sich Serben weniger für die coolen Swissness.«

»Alter, häng den Einbürgerungskurs beim Baltsberger endlich an den Nagel, du verlochst sinnlos mein Erbel Vor-lauer Historie wirst du noch nachhaltig zukunftsunfähig. Schnallst du nicht, wie der Baltsbergerische liberale Patriotismus krass auf dich abfährt? Heute ist neues antikapitalistisches Bewusstsein gefragt. Ich war mit Tanja auf dem Lindenhof ...«

»Richtig, mein lieber Stanko, so ist es. Und der Herrgott hat noch Grosses mit mir vor ... denn siehe: Mit wie viel tolerantem Gleichmut habe ich die hinterfotzige Nichteinbürgerung in Kafkon weggesteckt, mit welchem kühlen Blute! Da staunte sogar der Tolsten Tilman, dieser zugewanderte deutsche Sozialarbeiter, der mich suizidgefährdet wähnte. Siehst du, Stanko, wir Katholiken müssen tolerant sein den Atheisten und Konfessionslosen gegenüber – selbst den SVP-Serben gegenüber, diese kennen die Segnungen und Wohltaten des Kirchenganges und der Sakramente nicht, sie können nur höhnen und schimpfen, weil sie nicht in unserem Heiland versöhnt sind. Darum ist ja der Roger Liebi, der Stadträtzer SVP-Boss, dieser kapitale Dummkopf, sofort aus der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich ausgetreten, weil die Occupy-Leute zwischenzeitlich in der City-Kirche am Staufferacher campieren dürfen. Der reformierte Liebi lebt eben nicht im tiefsten Seelenfrieden, den dein Vater in der Betrachtung Heiliger und der Historie gefunden hat

»Egal, Tanja findet sowieso, du müsstest etwas toleranter ...«

»Torsten meint aber, Toleranz herrsche erst dann, wenn man über Religion Witze machen dürfe ...«

GIORGIO GIRARDET

